

Vom Historischen Museum Thun

Autor(en): **E.F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645455>

Nutzungsbedingungen

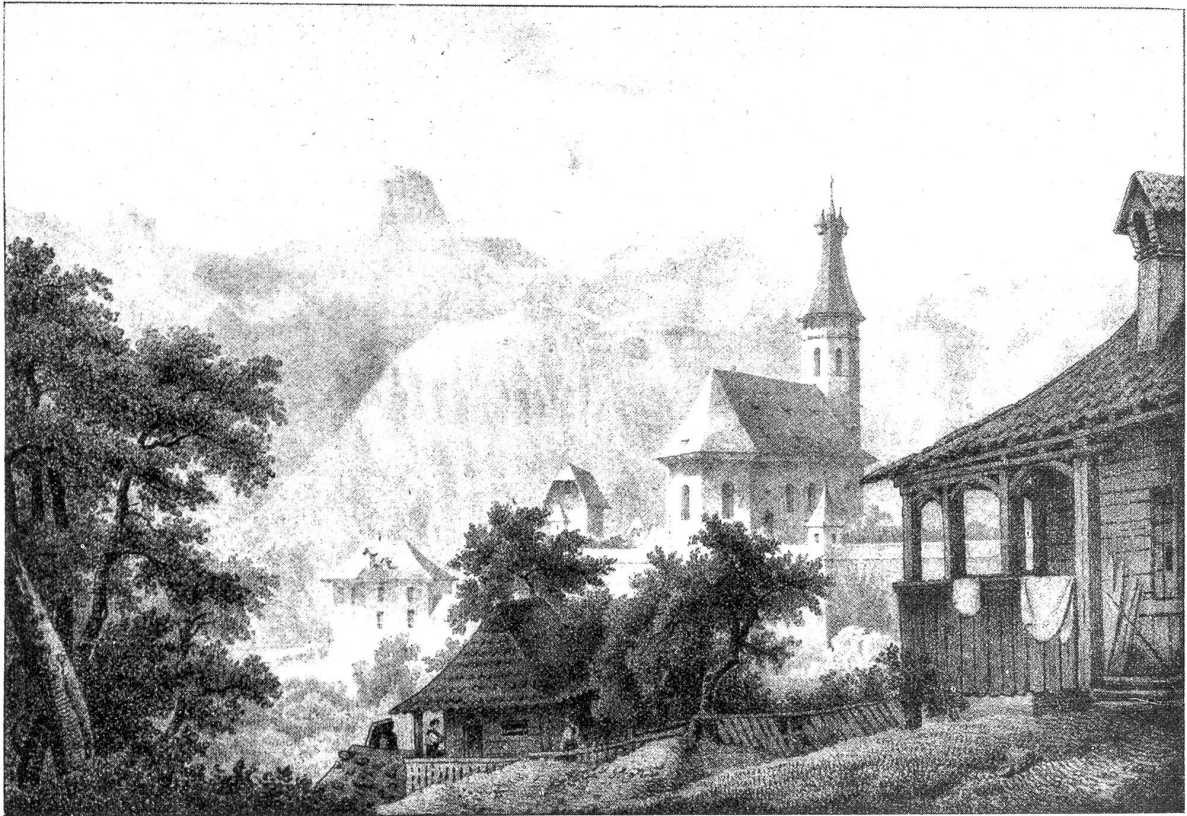
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vue de la montagne du Stockhorn et d'une partie de la ville de Thoune.

Zeichnung von J. Rothmüller nach J.-L.-Fr. Villeneuve, Lithographie von G. Engelmann. (Photographie des Schweiz. Landesmuseums Zürich.)

nicht in Versuchung führen. Es ist eine wichtige Lattfrage, vom teuren Gut zu schweigen, wenn die „Freundin“ noch den vorvorjährigen trägt. Wir müssen nicht unsere guten Beziehungen dauernd betonen, wenn nicht ein Wort möglich ist für jemand, der nach Brot sucht.

Im übrigen dürfen wir vorsichtig sein, wenn gar zu eifrig eigenes Glück gepriesen wird. Meistens ist dann das Glück schon fort und wir sollen es nur nicht merken, darum wird noch ein bißchen — aufgeschnitten.

Und dann — hat nicht jeder Mensch sein Stückchen Glück? Ob das Auto heißt oder Blumentopf, Kind oder Garten, Frau oder Mann oder Buch ... Es kommt ja nicht auf das Ding an sich an. Freuen wir uns doch wirklich ehrlich mit, wenn der andere ein Auto hat. Dafür fehlt ihm der Blumentopf, den unser Kind uns brachte. Heimlich zusammengespart, weil es kleine Botengänge machte, als Mutter keine Pfennige mehr schenken konnte. Für hundert Autos gäbe die Mutter ihren Blumentopf nicht hin.

So wird auch das Mitfreuen leicht, wenn wir über offensichtlichen Erfolg und Glück beim andern unser Glück nicht vergessen und nicht unterschätzen. M. V.

Vom Historischen Museum Thun.

Der Jahresbericht 1934 vom Historischen Museum Thun im alten Zähringerschloß von Konservator Gustav Keller stellt wie die letztjährigen wieder ein sehr wertvolles kunsthistorisches Dokument dar. Der Verwaltungsbericht verzeichnet den erfreulichen Zuwachs von 64 Nummern, 59 Geschenken und 5 Ankäufen, welche Erweiterung die Neuordnung einzelner Räume bedingte. Die Besucherzahl betrug 6500 Personen.

Ein willkommener Beitrag zur Kulturgeschichte ist der Anhang „Die Jugend Jesu Christi“ mit sechs Federzeichnungen von den 24 Glasgemälden dieses Kapitels in der Kirche von Hilterfingen, die Herr Konservator Keller mit seiner feinen Hand nachgezeichnet hat. Die Hilterfinger Glasgemälde sind 1929 von Herrn Glasmaler Hans Drenkhahn renoviert worden. Eine besinnliche Betrachtung schreibt der Sohn von Herrn Keller, Herr Dr. Hans Gustav Keller, Bibliothekar des Kunstgewerbemuseums Zürich, über die Kirche von Hilterfingen, ihre Bauart und natürliche Schönheit, über ihren herrlichen Standort mit dem Blick in die Natur im Wechsel der Jahreszeiten, in Verbindung mit der Geschichte des dem heiligen Andreas geweihten Gotteshauses. Dabei ist das Hauptaugenmerk seinem künstlerischen Schmuck geschenkt, im besondern den 24 Glasgemälden vom Leben und Leiden des Herrn, als deren Stifter die von Scharnachtal und ihr Schöpfer der Meister Hans Röll in Bern (1470) bezeichnet wird. Von den 24 Glasgemälden, die Dr. Keller nach ihrer Ausarbeitung, ihrem Sinn und Inhalt eindringlich beschreibt, sind in der Abhandlung, deren Separatabdruck religiösen und historischen Kreisen eine sehr gewünschte Gabe sein wird, abgebildet: „Mariae Verkündigung“, „Die Geburt Christi“, „Die Beschneidung“, „Die Anbetung der Könige“, „Die Darstellung im Tempel“, „Jesu Taufe“.

Der Jahresbericht enthält auch zwei Zeichnungen von Gust. Keller aus dem Historischen Museum „Medaillon-Teppich“ (Anfang des 14. Jahrhunderts) und „Betschiff-Teppich“ (I. Hälfte des 15. Jahrhunderts), und ein amütiges Bild: „Vue de la Montagne du Stockhorn et d'une Partie de la ville de Thoune“, Zeichnung von J. Rothmüller nach J. L. Fr. Villeneuve, Lithographie von G. Engelmann (Photographie des Schweiz. Landesmuseums Zürich). Siehe obenstehende Abbildung. E. F. B.